

Gesundheit – was ist das?

Wir wissen es alle zur Genüge: Die Gesundheit ist ein äusserst kostbares Gut in unserem Leben. Bereits im Jahr 1946 hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) folgende Definition festgelegt: «Gesundheit ist ein Zustand vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit und Gebrechen.» Im Grunde genommen ist dies eine ziemlich umfassende Definition, auch wenn es heute ganz sicher angepasste Ergänzungen gibt. Es gibt heute noch vererbte Krankheiten, die den Betroffenen verhindern, voll und ganz in der Gesellschaft akzeptiert zu sein. Menschen, die anders aussehen und anders denken, werden auf die Seite geschoben und nicht akzeptiert. Sie können ihre Ideen nicht umsetzen. Das zeigen die Auseinandersetzungen auf der weiten Weltbühne, gegen die man als Einzelner keine Chance hat. Dies beginnt meistens im Kleinen und Unscheinbaren. Das kann sogar bei einer kleinen Auseinandersetzung anfangen. Da zeigen wir mit unseren Fingern auf andere, um uns selber zu schonen.

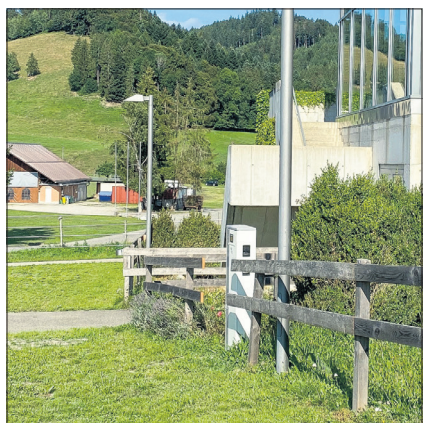
Übrigens, wenn ich mit dem Zeigefinger auf die anderen zeige, dann – ob ich es will oder nicht – zeigen drei Finger auf mich selber. Das könnte doch für uns heissen: «Räume zuerst vor deiner eigenen Tür. Schau doch einmal in den Spiegel und sei dir bewusst, dass der andere ein Mensch ist, ein Mensch ist wie du.» Eine solche Feststellung kann unter Umständen heilsam sein. Auf unserem Globus braucht es heute ganz besonders Menschen, die eine lebendige Gesundheit ausstrahlen, die freundlich einander begegnen und sich nicht als besser oder auch gescheiter vorkommen. Ich frage mich: Wäre es nicht besser, hin und wieder in den Spiegel zu schauen, um festzustellen: Dich gibt es nur einmal. Wische zuerst vor deiner Tür. Dann merkst du: «Jeder Mensch hat auf dieser Welt seine Aufgabe, die nicht delegiert werden kann.» Dies ist doch ein wegweisender Fingerzeig!



Jakob Zemp, Wallfahrtspriester, Heiligkreuz im Entlebuch, Schüpfheim.

Autoladestation bei der Preisegg

Hasle: Zur Förderung der Elektromobilität und zur Reduktion von CO₂-Emissionen hat der Gemeinderat Hasle eine öffentliche Ladestation für Elektrofahrzeuge eingerichtet, wie er mitteilt. Die Station bei der Mehrzweckhalle Preisegg sei rund um die Uhr in Betrieb. Jeweils zwei Fahrzeuge könnten an der Station Strom beziehen. Die Ladeleistung betrage 22 Kilowatt. «Bezahlt wird kontaktlos mit allen gängigen RFID-Karten der E-Mobilitätspartner, via App oder QR-Code und Kreditkarte», informiert der Gemeinderat. pd.



Bei der Preisegg können neue Elektroautos geladen werden. zvg.



Regierungsrätin Evi Allemann sprach in Schüpbach über Raumplanung, Klima und die geopolitischen Verwerfungen. Daniel Schweizer

Kaiserwetter und Evi Allemann an der Bundesfeier in Signau

Schüpbach: Die Signauer hatten einen guten Riecher und die Bundesfeier auf den 31. Juli angesetzt. Die Wettergötter sowie die Gastrednerin Evi Allemann haben ihnen gedankt.

Signau hat gut entschieden. Die vorgezogene Bundesfeier auf dem Schulhausplatz in Schüpbach ging bei veritablem Kaiserwetter über die Bühne. Die Festbänke waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Bier, Bratwurst und Pommes schneller serviert als in jeder Beiz, der Trachtengruppe Schüpbach sei gedankt. Fachkräftemangel – kein Thema!

Schon vor 20 Jahren dabei

Nach den schmissigen Klängen der Musikgesellschaft Schüpbach begrüsst Gemeindevorstand Arno Jutzli die Festgemeinde. Er sehe Leute aus allen Ecken und Enden der Gemeinde. Klares Indiz, mit dem Entscheid, hier zusammen die Bundesfeier zu begehen, nicht schlecht gelegen zu haben. Freude herrsche auch, dass die Berner Regierungsrätin Evi Allemann den Weg hierher gefunden habe. Aber sie kenne diesen ja. Denn schon vor genau 20 Jahren sei sie hier

als Gastrednerin aufgetreten, damals noch als Grossrätin, erzählte Jutzli.

Bewährtes erhalten, Neues gestalten

Sie habe sich gefreut über die erneute Einladung. Nicht zuletzt, weil Signau und Schüpbach in Bern überall präsent seien, sagte die Regierungsrätin (SP) in ihrer Begrüssung. Viel frisches Trinkwasser aus der Gemeinde fliesse aus den Berner Wasserhähnen. Und auf zahlreichen Balkonen Berns stünden hier vor Ort produzierte Holzpaletten – wichtige Elemente, um mit Urban Gardening Biodiversität zu leben.

«Signau mit seinem Dorfkern ist immer eine Reise wert», so Allemann weiter. Seine Aufnahme ins Bundesinventar schützenswerter Ortsbilder sei eine grosse Auszeichnung. Es bedeute eine Anerkennung der Arbeit früherer Generationen und sei beispielhaft für die Verbundenheit der jetzigen Bevölkerung mit ihrem Dorf. Als oberste Raumplanerin des Kantons sehe sie, wie hier der Umgang der heutigen Generation mit diesem Erbe geprägt sei von Respekt, Sorgfalt und Wertschätzung. «Aber gleichzeitig will man sich baulich weiterentwickeln. Bewährtes erhalten, Neues gestalten ist eine grosse Herausforderung, muss aber möglich sein.» Mit seiner Ortsbildstudie habe der Gemeinderat vorbildlich abklären lassen, welche baulichen Entwicklungen möglich seien, lobte Evi Allemann.

«Wir sitzen im gleichen Boot»

Die aktuelle Zeit sei eine Zeit der Konfrontation, des Umbruchs. Wir alle seien konfrontiert mit dem Klimawandel – Brände fänden nicht nur in Rhodos statt. Jeder einzelne müsse seinen Beitrag dazu leisten, den Planeten für unsere Kinder zu bewahren, die Energiewende zu schaffen. «Wir sitzen alle im gleichen Boot.»

Hinzu kämen die geopolitischen Verwerfungen. Auch in Europa seien Friede und Stabilität keine Selbstverständlichkeit mehr. Die Schweiz sei aufgefordert, im Sinn ihrer humanitären Tradition Verfolgten Schutz zu bieten und auf internationaler Ebene für unsere Werte wie Solidarität, Respekt und Toleranz einzutreten. Gerade am Ersten August sollten wir uns auf diese Eigenschaften besinnen, so die Regierungsrätin, denn sie seien das Rückgrat unserer Gesellschaft, gäben uns Kraft und seien die Richtschnur, um künftige Herausforderungen anzugehen. Daniel Schweizer



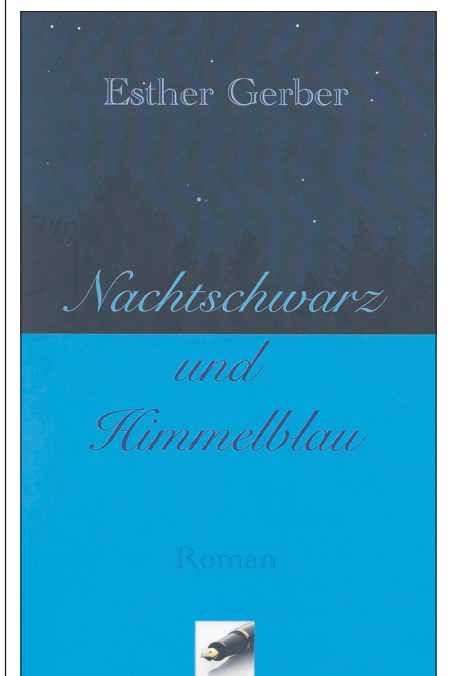
Neues Hindernis-Billard in der Badi

Langnau: In der Badi in Langnau ist am 22. Juli der Startschuss für die neue Pit-Pat-Anlage gefallen. Pit-Pat ist ein Freizeitsport, der Elemente aus Minigolf und Billard kombiniert und oft als Hindernis-Billard bezeichnet wird. Das Spiel besteht aus 18 verschiedenen Tischen mit herausfordernden Hindernissen wie schrägen Hürden, Zweisprüngen, Rauten und anderen Konstruktionen. Das Ziel des Spiels ist es, mit möglichst wenigen, geschickten Stössen den Hartgummiball in das Loch auf jedem Tisch zu befördern. Elio Stettler

Wenn ein geliebter Mensch stirbt

Langnau: Esther Gerber aus Langnau legt mit «Nachtschwarz und Himmelblau» ihren ersten Roman vor und behandelt in kurzweiliger Erzählweise ein anspruchsvolles Thema.

Mit ihrem Erstlingswerk gelingen der Emmentaler Autorin gleich zwei Dinge, die für einen Roman wichtig sind: Auf die Leserinnen und Leser wartet eine von der ersten Seite an spannend erzählte Geschichte. Esther Gerber hält nichts vom Abschweifen oder von erzählerischen Girlanden. Sie schreibt klar, verständlich und zielgerichtet. Auch Nebenhandlungen gibt es keine. Im Mittelpunkt des 360 Seiten starken Romans steht Lena, eine sympathische, junge Pflegefachfrau aus Bern, die von einem harten Schicksalsschlag getroffen wird. Und damit sind wir schon beim zweiten wichtigen Punkt angelangt: Esther Gerbers Geschichte hat Tiefgang. Geschildert wird, wie Lenas Lebenspartner Manuel nach einem Autounfall



Die Langnauerin Esther Gerber veröffentlichte ihren ersten Roman. sbr.

schwer verletzt ins Spital eingeliefert wird, in dem auch Lena arbeitet. Was nun folgt, sind die bedrückenden Momente der Ungewissheit und das bleierne Warten auf den Bescheid der Ärzte.

Esther Gerber ist selbst gelernte Pflegefachfrau und hat viele Jahre in diesem Beruf gearbeitet. Ihre Schilderungen sind sicherlich auch deshalb realistisch und lebensnah.

Ein neues Leben beginnt

Manuel stirbt. Und damit stellt die Autorin die wichtige Frage, wie man mit dem Verlust eines geliebten Menschen umgehen kann. Ein Patentrezept dafür gibt es nicht. Eher könnte man sagen: Es gibt so viele Wege, wie es Menschen gibt. Der nun folgende Teil der Erzählung beschreibt, wie Lena den Verlust verarbeitet, indem sie ihr Leben neu beginnt. Sie nimmt in Bayern eine Stelle als Pflegerin einer älteren Frau an und gelangt damit in ein völlig neues Umfeld. Sie lernt Menschen kennen und steht vor gänzlich neuen Aufgaben. Ausserdem sorgt ein lebensfrohes Kind zuverlässig dafür, dass Lena nicht wieder ins Grübeln gerät.

Sich der Liebe öffnen

Was im dritten Teil des Romans folgt, mag im ersten Moment etwas kitschig anmuten, ist bei näherer Betrachtung aber realistisch und folgerichtig. Zwischen Lena und dem Sohn der zu pflegenden Frau, der sich später selbst als Arzt vorstellt, regen sich Gefühle der Zuneigung. Aber geht das so einfach nach einem erst Monate zurückliegenden Verlust?

Esther Gerber gibt darauf die Antwort gleich selbst: Es ist eine Gewissheit, dass man einen geliebten Menschen nach dessen Tod im Herzen behalten kann. Und gleichzeitig den Mut findet, sich dem Leben und der Liebe neu zu öffnen. sbr.

«Nachtschwarz und Himmelblau», Esther Gerber, ISBN 9783757805821, erhältlich im Buchhandel oder unter www.bod.ch/buchshop. Infos: www.esthergerber.ch